

Sternbilder zeigen ja, Piloten blenden nein : Unfug mit grünen Lasern

Autor(en): **Baer, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen
Gesellschaft**

Band (Jahr): **68 (2010)**

Heft 361

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-898028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

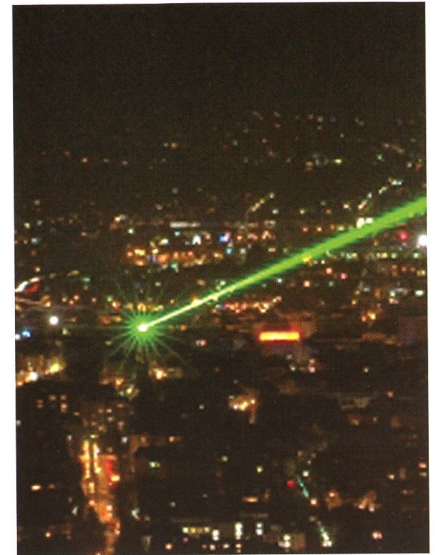
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sternbilder zeigen ja, Piloten blenden nein

Unfug mit grünen Lasern

■ Von Thomas Baer

Immer häufiger gelangen Leute übers Internet an grüne Laser heran. Zeigen Astronomen in öffentlichen Sternwarten damit aus didaktischen Gründen die Sterne und Sternbilder, so missbrauchen viele Zeitgenossen das Instrument für jeglichen Unfug. Genau diese Gruppe von Leuten ist es, die dafür sorgt, dass es immer noch strengere Vorschriften und Gesetze gibt!



Kein Spielzeug und Gefahr für die Besatzung! Wer mit starken grünen Lasern gezielt auf Flugzeuge strahlt, macht sich strafbar. Im Jahr 2009 registrierte das Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) 40 Fälle von Laser-Attacken. Je nach Kraft und Reichweite des Laserstrahls werde das Cockpit des Helikopters einer grossen Helligkeit ausgesetzt.

gendes Flugzeug richtet – von unten können Piloten ja nicht geblendet werden – macht sich strafbar. Es ist also eine Frage des sinnvollen Einsatzes solcher Laser.

Kein Spielzeug für Erwachsene und schon gar nicht für Kinder!

Anlässlich unserer Vorführungen auf der Sternwarte Bülach setzen wir den grünen Laser bewusst nur für eine kurze Sternbilderklärungstour ein und händigen das Gerät nie an Kinder und Jugendliche aus, die natürlich fasziniert sind. Wir weisen stets darauf hin, dass der Laserstift kein Kinderspielzeug sei! Solche Laser gehören gewiss nicht in einen privaten Haushalt, wozu denn auch? Um Schabernack damit zu treiben? Wir Erwachsene, so meinte ich, hätten da eine grosse Verantwortung, die wir unseren Kindern weitergeben sollten. Wenn aber frustrierte Fluglärmgegner mit den dröhnenden Maschinen «Krieg der Sterne» zu spielen beginnen, ist dies nicht bloss verantwortungslos, sondern schlicht riskant. Genau diese Zeitgenossen sorgen mitunter dafür, dass uns immer noch strengere Vorschriften und Gesetze in unserer «Freiheit» einschränken.

Es gibt sie leider immer häufiger; die Unbelehrbaren, denen das Wort «Vorbildfunktion» fremd scheint. Dass man weder mit roten, noch mit grünen Laserstäben Leute blendet, lernt jedes Kind! Und schon gar nicht zielt man bewusst auf landende und startende Flugzeuge oder Helikopter.

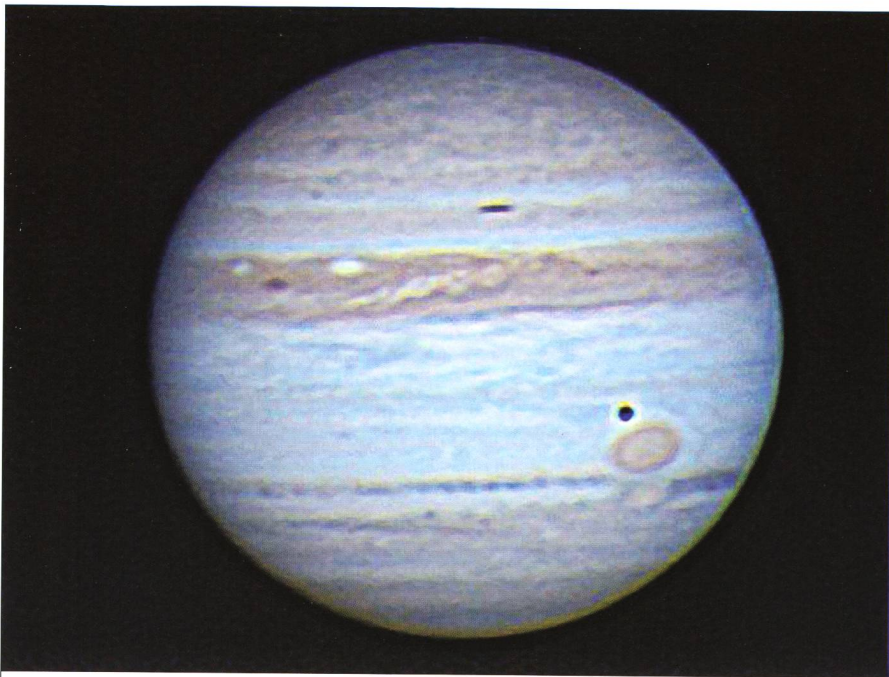
Leider, und das stimmt nachdenklich, haben die bewussten Laserattacken in den vergangenen Jahren

stark zugenommen. Es ist anzunehmen, dass vor allem Menschen in den An- und Abflugschneisen eines Flughafens sich dieses gefährliche Spiel leisten, nicht nur zum Ärger der Betroffenen, sondern auch zum Ärger derjenigen, die auf einer Sternwarte dem Publikum, ohne Flugzeuge und Piloten zu blenden, die Sterne und Sternbilder zeigen. Dass jemand, der seinen Laserstrahl aber gezielt auf ein an- oder abflie-



Aufzug direkt zum Mond

Direkter könnte es nicht zum Mond gehen und zwar mit dem Hammet-schwand-Lift am Bürgenstock. Irgendwie erinnert das zwischen 1903 und 1905 als weitere Attraktion des Hoteliers und Eisenbahnpionier FRANZ JOSEF BUCHER-DURRER Bauwerk äusserlich doch an die Saturn V-Mondrakete. Ob sich da die NASA am Bürgenstock inspirieren liess? (Bild: Markus Burch)



Asteroideneinschlag auf Jupiter

Am 20. August beobachtete der japanische Amateur-Astronom MASAYUKI TACHIKAWA in Kumamoto um 18.22 Uhr UT mit einer kleinen Webcam an seinem 15cm-Refraktor auf der Jupiterscheibe einen kleinen weissen Punkt, der kurz aufglühte und nach wenigen Sekunden wieder erlosch. Richtigerweise vermutete er, dass hier ein Asteroid eingeschlagen war.

Dies bestätigte wenige Stunden später PETER HUGI, Mitglied der Astronomischen Gesellschaft Winterthur. Er nahm, ohne zunächst etwas vom dramatischen Ereignis zu wissen, in seiner gut ausgerüsteten Privatsternwarte in Amden hoch über dem Walensee und bei exzellentem Seeing ebenfalls den Jupiter ins Visier und staunte dann nicht schlecht, als sich im fertig aufbereiteten Foto zusätzlich zum Schatten des Mondes Europa (unten rechts) in der oberen Jupiterhälfte ein weiterer dunkler und länglicher Fleck zu sehen war. Erst im Nachhinein stellte es sich heraus, dass dies die Einschlagnarbe des Asteroiden in der Jupiteratmosphäre sein musste. In den gut acht Stunden seit dem Einschlag war die Stelle markant gewachsen.

Jupiter ist offenbar aufgrund seiner Masse wesentlich häufiger, als bisher angenommen, Ziel von solchen kosmischen Geschossen. Im Sommer 1994 stürzte der in mehr als 20 Teile zerbrochene Komet Shoemaker-Levy 9 in den Riesenplaneten. Letztes Jahr entdeckte der australische Amateur ANTONY WESLEY eine weitere Einschlagnarbe. Und ebenfalls Wesley war es dann, der am 3. Juni 2010 ähnlich wie sein japanischer Kollege 11 Wochen später erstmals einen Einschlag filmte. (mgr) (Bild: Peter Hugi)

Dass das Heft sehr aktuell ist, zeigen die Abschnitte über die transneptunischen Objekte und über das «grosse Bombardement», einem Ereignis, das in unserem Sonnensystem grosse Umwälzungen gebracht hat. Es bestehen gar Spekulationen, dass letzteres von grosser Bedeutung für die Entstehung von Leben auf der Erde war.

Ausgerüstet mit solchem Wissen vermutet man natürlich, dass um andere Sterne ebenfalls Planetensysteme existieren. DIDIER QUELOZ zeigt nun, wie man diese, dutzende von Lichtjahren weit entfernte, Planeten entdecken kann. Diese Methoden, obschon sie auf einfachen Prinzipien beruhen, erfordern einen Aufwand, der an der Spitze des technisch möglichen liegt, und verlangen ausserordentliche Kreativität bei der Auswertung der Messresultate. Erste Resultate, der nun seit den letzten 15 Jahre andauernden und ertragreichen Forschung, werden vorgestellt, und weiter wird berichtet, dass zur Zeit Weltraumteleskope wie Corot und Kepler unterwegs sind, weitere extrasolare Planeten zu entdecken und zu untersuchen. Die Exoplaneten sind möglicherweise die einzigen Orte, wo die Suche nach Leben im All zu Erfolg führt.

Ein ausführliches Glossar der wichtigsten Begriffe, die im Heft vorkommen, ergänzt den Text. Dem SJW ist es mit diesem Heft gelungen, dem jugendlichen Leser zu zeigen, wie ausserordentlich spannende Herausforderungen auf künftige Wissenschaftler und Ingenieure warten. Das SJW-Heft Nr. 2365 Extrasolare Planeten von DIDIER QUELOZ kann im Buchhandel bezogen werden. Unter der Nr. 2364 ist auch die französische Originalfassung erhältlich. (hub)

Extrasolare Planeten: Neue SJW-Heft

SJW-Hefte, das sind für die meisten von uns Jugenderinnerungen. Man würde gar meinen, sie seien gänzlich verschwunden. Umso überraschender ist das Erscheinen eines Heftes des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes (SJW) im vergangenen Sommer mit dem Titel «Extrasolare Planeten». Es widmet sich einem Thema der aktuellsten astronomischen Forschung. Notabene, einem, bei dem Schweizer Wissenschaftler eine führende Rolle

spielen. Autor ist DIDIER QUELOZ, der 1995 zusammen mit seinem Doktorvater, MICHAEL MAYOR, den ersten Planeten entdeckte, der nicht um die Sonne, sondern um einen andern Stern kreist (Exoplanet).

Das Heft beschreibt, als Einleitung sehr kurz, wie sich die Menschen ihr Wissen um die nächtlichen Himmelskörper angeeignet haben und legt, ebenfalls kurz gefasst dar, was man heute so über unser Sonnensystem und dessen Entstehung weiss.

